

Ralf Binswanger

2. Juni 1986 — AK 271

„Staatsterrorismus“

Kritische Anmerkungen zu einem
Symposium in Frankfurt am 26./27.4.86

Klar, es hat viel für sich, den Feind mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Der Begriff „Staatsterrorismus“, von links als Mittel der Aufklärung über die in der Tat terroristischen Praktiken des Imperialismus der staatlich produzierten „Terrorismus“-Hysterie entgegengesetzt, ist publikumswirksam. Systematische physische Folter faschistoider Klientenstaaten der USA, Todesschwadronen, „Verschwindenlassen“ Oppositioneller, an Völkermord grenzende Vernichtungskriege gegen Kommunisten, alles durch die USA und andere imperialistische Staaten organisiert — ganz abgesehen vom Greuel des Vietnamkrieges — das ist „The REAL Terror Network“ (Herman, 1982), die Internationale einer Herrschaft mittels Schrecken. Demgegenüber, so läuft die Argumentationslinie, verblasst der „Kleinhandelsterror“ nationaler Befreiungskämpfer oder revolutionärer kommunistischer Organisationen.

Am 26./27. April fand in der Frankfurter Universität ein internationales Symposium unter dem Titel „Staatsterrorismus und Menschenrechte in der Dritten Welt“ statt mit Referenten, die seit mehr als zehn Jahren die Fakten zum US-„Staatsterrorismus“ dokumentieren, sowie deren „Verarbeitung“ durch die „Freie Presse“. Noam Chomsky und Edward S. Herman (s. Kasten), deren politisches Hauptwerk (Chomsky und Herman, 1979) leider nie auf deutsch übersetzt worden ist. Aus dem Vorwort:

Diese aus zwei zusammengehörenden Bänden bestehende Studie handelt von den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der dritten Welt. Sie hat zwei Brennpunkte: Tatsachen (facts) und Meinungen (beliefs). Die grundlegende Tatsache ist, daß die Vereinigten Staaten unter ihrer Schirmherrschaft ein neokoloniales System von Klientenstaaten organisiert hat, das hauptsächlich durch Terror regiert wird und den Interessen einer schmalen lokalen und ausländischen Wirtschafts- und Militärelite dient. Die grundsätzliche Meinung oder der ideologische Vorwand ist, daß die Vereinigten Staaten sich weltweit der Förderung der Sache von Demokratie und Menschenrechten hingibt, auch wenn bei der Verfolgung dieses Zieles ihr gelegentliche Irrtümer unterlaufen.“ (S.ix, Uebers. R.B.)

Unter Heranziehung der Konzepte, die Chomsky und Herman bei der Analyse der ideologischen Verarbeitung der „facts“ durch die Medien entwickeln, möchte ich den Begriff „Staatsterrorismus“ und seine Verwendung durch die Linke einer Kritik unterziehen. Dies schmälert nicht den

Noam Chomsky ist Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology, USA. Er ist weitbekannt durch die von ihm begründete mathematische Linguistik, die von vielen Sprachwissenschaftlern allerdings als reaktionär empfunden wird, weil sie die gesellschaftliche Dimension ausschließt. Er hat sich während des Vietnamkrieges politisiert und seither viele politische Arbeiten geschrieben, die sich kritisch mit der imperialistischen US-Politik und deren „Verarbeitung“ durch die Medien befassen.

Edward S. Herman ist Professor für Finanzen an der Wharton School der Universität von Pennsylvania, USA. Sein wirtschaftswissenschaftliches Hauptwerk heißt „Corporate Control, Corporate Power“.

hohen dokumentarischen Wert des von diesen Autoren zusammengetragenen Materials — einmal mehr auch im Vortrag, den Chomsky für Frankfurt vorbereitet hat.

Chomsky zitiert in einer früheren Arbeit (1978) eine führende Figur im Public-Relations-Feld, Edward Bernays, der 1947 seine Methoden unter dem Titel „The Engineering of Consent“ vorstellte. Diktatoren totalitärer Staaten, so Bernays, können mit Zwang regieren. Demokratische Führer müßten ihre Rolle spielen bei der Herbeiführung der Zustimmung der Bevölkerung zu gesellschaftlich kon-

Dr. med. Ralf Binswanger ist praktizierender Psychiater in Zürich.

Er ist Mitherausgeber einer Dokumentation über die Realität der Isolationshaft in der BRD, die dem UN-Menschenrechtsausschuß von 21 Ärzten, Rechtsanwälten, Journalisten und Abgeordneten des Europaparlaments vorgelegt wurden.

Die Dokumentation ist als Buch unter dem Titel „Todesschüsse, Isolationshaft, Eingriffe ins Verteidigerrecht“ erschienen.

struktiven Zielen und Werten. Das heiße ganz einfach die Anwendung wissenschaftlicher Prinzipien und erprobter Praktiken, um Menschen dazu zu bringen, Ideen und Programme zu unterstützen. Das „Engineering of Consent“ (das ist schwer zu übersetzen; es bedeutet etwa sozialtechnologische Herstellung von Zustimmung) sei das wahre Wesen des demokratischen Prozesses, die Freiheit, zu überzeugen und zu suggerieren.

„Engineering of Consent“

Chomsky und Herman sehen in den westlichen Medien, der „Freien Presse“, ein gigantisches „Engineering of Consent“ am Werk, das zum Teil durch geheimdienstliche Aktivitäten organisiert wird, zu einem großen Teil aber durch die Identifikation von Journalisten und Redakteuren mit den herrschenden Werten, durch bewußte und unbewußte Selbstzensur funktioniert. So entsteht beispielsweise eine ganz bestimmte Semantik (Wortbedeutungslehre) der Begriffe „Terror“, „Totalitarismus“, „Blutbad“ etc. „Terrorismus“ ist per definitionem der „Kleinhandelsterrorismus“ (retail terrorism), der von unten kommt, speziell von kommunistisch inspirierten Gruppen. Der „Großhandelsterror“ (wholesale terrorism) durch faschistische US-Klientenregierungen heiße allenfalls „konstruktiver Terror“, normalerweise aber „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ oder „Schaffung eines günstigen Investitionsklimas“. Die Autoren sehen weitere Verschleiertechniken:

— neben der Unterdrückung von Informationen über die faschistische

Repression werden angeblich „positive Entwicklungen“ in den betreffenden Ländern unterstrichen; — die USA wird als unschuldiger Zuschauer, als „neutraler Beobachter“ und nicht als Sponsor des Klientenfascismus hingestellt; — Die Medien entwickeln eine fiebrhafte „Nachfrage“ nach „kommunistischen Grausamkeiten“, die aufgebauscht oder erfunden werden. Motto: zwei sowjetische Dissidenten sind informationstechnisch mehr wert als zwanzigttausend gefoltete Lateinamerikaner. Im Vietnamkrieg wurde versucht, in der Berichterstattung wenigstens ein Verhältnis von eins zu eins zwischen kommunistischen und imperialistischen Grausamkeiten herzustellen — das Prinzip Ausgewogenheit.

„feigned dissent“

Einen von Chomsky und Herman beschriebenen Mechanismus der Meinungsmanipulation möchte ich hier besonders hervorheben, nämlich was sie „feigned dissent“ nennen, also vorge-täuschten Dissens — wir können auch von Pseudokritik oder Scheinkontroverse sprechen. Bei der Verarbeitung des Vietnamkrieges durch die Medien wurden beispielsweise heftige Kontroversen darüber geführt, ob im richtigen Zeitpunkt die richtigen Mittel eingesetzt wurden, ob der Präsident falsch informiert worden sei oder nicht, ob die Regierung einseitig die kommunistische Machtpolitik über- und das Element lokaler nationaler Befreiung unterschätzte etc. Unausgesprochen wird dabei vermittelt, daß die USA selbstverständlich das Recht haben, Macht und Gewalt weltweit anzuwenden, wenn ihnen das richtig scheint, und ein kleineres Agrarvolk in den Ruin zu bomben. Es gibt also heftige Kontroversen, die sich aber im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse zu halten haben, oder die Debatte wird auf der Ebene von „Entscheidungsfehlern“ oder „pathologischer Entgleisungen Einzelner“ geführt. Der Konsens über die staatskonformen Grundlagen wird so nicht geschwächt, sondern verstärkt: Daß der Kommunismus bekämpft werden muß, daß die „Freie Marktwirtschaft“ der Weisheit letzter Schluß sei und daß sich Widerstand im Rahmen des vorgegebenen „demokratisch“ institutionalisierten Laufgitters und vor allem gewaltfrei zu artikulieren habe. Je „härter“ diese Art der öffentlichen Kritik geführt wird, desto besser kann der Anschein von „freier Meinungsäußerung“ und „Demokratie“ aufrecht erhalten und in den Köpfen verankert werden. Chomsky:

„Ja, es gibt Kritik, doch ein sorgfältiger Blick zeigt, daß sie in engen Grenzen bleibt. Die Grundprinzipien der

Staatspropaganda werden von den Kritikern angenommen. Im Gegensatz zu den totalitären Systemen steckt der Propagandaapparat nämlich nicht einfach eine Position aus, der sich alle unterordnen müssen. Er versucht eher, das ganze Spektrum des Denkens einzugrenzen. Die offizielle Doktrin am einen Ende und die Position der ausgesprochensten Gegner am anderen. Ins ganze Spektrum werden aber die gleichen Annahmen unbemerkt eingebracht, doch selten ausgesprochen. ... Das demokratische Prinzip der Gedankenkontrolle ist verführerisch und zwingend. ... Jeder Indoktrinationsexperte wird zweifellos bestätigen, daß es weitaus wirksamer ist, alle möglichen Gedanken in einen Rahmen stillschweigender Annahmen zu zwingen, als zu versuchen, einen speziellen ausdrücklichen Glauben mit dem Knüppel aufzuzwingen.“ (1978, S. 81)

Spinnen wir die Gedankenfäden weiter: Zwar treten durch die Offensive der USA gegen Tripolis und Benghazi durchaus reale Widersprüche zwischen den NATO-Staaten hervor, aber auch ein Spiel auf der Klaviatur des „feigned dissent“. Frankreich verweigert den F-111 das Überfliegen seines Luftraumes. Wie die Neue Zürcher Zeitung berichtet, geht es aber keineswegs um eine Mißbilligung der Kriegspolitik gegen Gadhafi oder gegen Befreiungskämpfe im Trikont, sondern nur um die Frage der Mittel. Mitterand hält nichts von einer bloßen „Nadelstichpolitik“, sondern plädiert für einen strategischen Schlag und die physische Liquidierung Gadhafis.

Zum Beispiel der „Stammheim“-Film

Viel brisanter scheint aber die Feststellung, wie häufig und wirksam die reformistische Linke den bürgerlichen Konsensingenieuren die Arbeit abnimmt. Stichwort Stammheim: Die Autoren von Buch und Film erwecken den Eindruck eines Dissens mit dem Staatsapparat, indem sie, mehr schlecht als recht, die vernichtende Wirkung der Isolationsfolter darstellen, die Mißachtung der Rechtsstaatlichkeit z.B. durch das Gericht, die Manipulationen zur Eliminierung der politischen Dimensionen dieses Prozesses und die ansatzweise Vermittlung des politischen Inhalts der Aktionen der RAF. Haben sie den „kritischen Leser/Zuschauer“ so auf ihre Seite gebracht, werden die „staatlich geschützten“ Grundannahmen umso wirkungsvoller transportiert, zum Beispiel: Der bewaffnete Kampf in der BRD gehört einer historisch abgeschlossenen Epoche an, seine Protagonisten waren mehr oder weniger „psychische Problemfälle“, die sich wahrscheinlich halt doch selbst ermordet haben. Die Neue Zürcher Zeitung, Sprachrohr der Schweizer Bourgeoisie, brachte die

Botschaft von Buch und Film über „Stammheim“ auf den Begriff:

„Deutlich werden hier die sehr persönlichen Motive der Einzelnen: Sie gaben letztlich den Ausschlag und ersetzten die objektive Welt. Das vorher beschädigte Ich verkündete sich als Mittelpunkt und wollte, unbeschadet der Kosten, triumphieren. Es spielte vieles mit, auch die Flucht vor existentiellen Problemen; deren rein egoistisch konzipierte Lösung würde die Revolution besorgen ...“ (16.3.86) Die Deckungsgleichheit des Inhalts dieser gouvernementalen Filmkritik mit früheren Aussagen der RAF-Gefangenen zur psychologischen Kriegführung ist augenscheinlich:

„Personalisierung ist das operative Mittel der psychologischen Kriegführung. Der soziale Tatbestand, von dem die Revolution ausgeht, der Antagonismus, die Unmöglichkeit von menschlichem Leben im Imperialismus, außer im Kampf gegen ihn — verlegt die psychologische Kriegführung in die Psychologie und die Zufälligkeiten der Biografie des Einzelnen ...“ (texte: der RAF, S. 133)

Terrorismus

— Staatsterrorismus: eine Scheinkontroverse

Diese vorbereitenden Ausführungen waren notwendig, um die Kritik am Begriff „Staatsterrorismus“ anschaulich zu machen. Zwei wichtige Verfechter dieses Wortgebrauchs, Chomsky und Herman, liefern gleichzeitig das dafür brauchbare Konzept. Mit ihnen können wir fragen, welche unausgesprochenen Grundannahmen dieses Wort transportiert. Offensichtlich die, daß bewaffnet kämpfende nationale Befreiungsbewegungen oder kommunistische Guerilla-Organisationen in den Metropolen eben „auch“ terroristisch sind — wenn auch viel weniger als z.B. die USA und ihre faschistischen Klientenstaaten — daß „Terrorismus“, in diesem Zusammenhang verwendet, irgend etwas sinnvolles bedeuten muß. Die linke Rede vom „Staatsterrorismus“, so adäquat und griffig sie auch erscheinen mag, enthält die Scheinkontroverse darüber, wer in der Welt nun die größten Terroristen sind, die CIA oder Carlos, das Apartheid-Regime oder die „Baader-Meinhof-Gang“, wie sich Chomsky auszudrücken beliebt:

„Die südafrikanische Regierung ..., deren einziger Überfall auf das namibische Flüchtlingslager von Kassinga am 4. Mai 1978 ein weit größere Zahl (mehr als 600) auslöschte als die kombinierten Opfer von Carlos, der Baader-Meinhof-Bande und der italienischen Roten Brigaden ausmachen, wird nicht mit solch gehässigen Begriffen (kaltblütig und mysteriös, R.B.) bezeichnet.“ (Chomsky und Herman,

1979, Bd. I, S. 7)

Die Scheinkontroverse reduziert den qualitativen, fundamentalen Unterschied zwischen revolutionärer und repressiver Gewalt auf ein quantitatives Niveau, ein Problem des Ausmaßes. Die Frage der Legitimität des bewaffneten Kampfes in den Metropolen fällt dadurch unter den Tisch. Durch das Werk von Chomsky und Herman zieht sich eine ausgesprochene Solidarität mit dem Vietcong, den indonesischen Kommunisten oder der FRETILIN in Ost-Timor. Unausgesprochen, behaupte ich, wirken die Autoren konsensbildend darüber, daß bewaffneter kommunistischer Kampf im Trikont heroisch und berechtigt, in Europa und den USA aber „terroristisch“ sei. Sie unterstützen so auch die breite Weigerung, sich mit Aktionen palästinensischer oder anderer nahöstlicher Organisationen, die uns vielleicht beängstigen und politisch für die Arbeit hier nicht ins Konzept passen — Anschläge auf die Flughäfen von Rom und Wien zum Beispiel — so auseinanderzusetzen, daß sie wenigstens als das gesehen werden können, was sie objektiv sind: Rückführung eines langjährigen imperialistischen Krieges dorthin, von wo aus er geführt und unterstützt wird. Der Begriff „Staatsterrorismus“ gibt sich vordergründig solidarisch mit den Kämpfen hier, indem er die gigantische Offensive des „Antiterrorismus“ gegen ihre Autoren wendet. Gleichzeitig verhindert er aber die solidarische Auseinandersetzung mit den revolutionären Organisationen in Westeuropa, indem er sie unausgesprochen zu „Terroristen“ macht.

Literatur:

Noam Chomsky (1978): Intellectuals and the State, in: Towards a New Cold War, New York, Pantheon Books 1982.
Noam Chomsky und Edward S. Herman (1979): The Political Economy of Human Rights, Vol I: The Washington Connection and Third World Fascism“ Vol II: After the Cataclysm: Postwar Indochina and the Reconstruction of Imperial Ideology, Boston, South End Press.

Edward S. Herman (1982): The real Terror Network, Boston, South End Press.

Noam Chomsky (1986): International Terrorism: Image and Reality, Manuskript zum Symposium über Staatsterrorismus in der Dritten Welt, Frankfurt, 26.4.86.

texte: der RAF, Erste Auflage, Oktober 1977.